

Montag, 11. März 2024

Bieler Längholzwald: Entscheidungsträger glänzen mit Abwesenheit

Die Dialoggruppe Längholzwald soll bis im August eine Lösung finden. Doch die Gespräche verlaufen harzig. Gestern hat die Gruppe mit einem Vertreter des Staatsforstbetriebs im Bieler Wald diskutiert.

Brigitte Jeckelmann

Fünfzehn Männer und Frauen plus ein Hund – und alle bis fast auf die Knochen nass. Es ist schon nach 18 Uhr, die Dämmerung hat eingesetzt, es ist grau und kalt.

Über vier Stunden lang haben die Mitglieder der Dialoggruppe im Konflikt um den Holzschlag, den der Berner Staatsforstbetrieb im Längholzwald geplant hat, ausgeharrt. Bei strömendem Regen.

Das Fazit: Es scheint sich eine Annäherung anzubahnen, etwas zaghaft noch, doch klar ist: Sowohl Moreno Müller, Förster beim Berner Staatsforstbetrieb, als auch Dario Wegmüller, der als Leiter des Forstbetriebs Unteres Seeland die Burgergemeinden vertritt, zeigen sich kompromissbereit.

Denkbar wäre möglicherweise eine spezielle Regelung für heikle Bereiche im Längholzwald wie etwa bei den Heidensteinen. In diesem Gebiet hat es mehrere Brätelstellen. Bei einer steht eine mächtige Eiche, unter der sich die Menschen wohlfühlen. Und gerade dort soll eine grosse Lücke geschlagen werden, damit junge Eichen nachwachsen.

Die Teilnehmenden der Dialoggruppe setzen sich aus Anwohnenden des Längholzwaldes, der Stadt Biel, Waldeigentümern, Förstern, Politikern, Fachleuten für Biodiversität sowie der Einwohner- und Burgergemeinde Brigg zusammen. Zudem ist die Holzverarbeitungsindustrie dabei sowie Michael Lanz vom Bieler Vogelschutzverein Milan.

Die Dialoggruppe entstand als Folge des heftigen Widerstands gegen den Holzschlag des Berner Staatsforstbetriebs. Der Kanton besitzt mit 47 Prozent der Waldfläche.



Die Mitglieder der Dialoggruppe Längholzwald haben sich bei strömendem Regen getroffen.

Bild: Dominik Rickli

700 Bäume sollten fallen. Susanne Clauss, Co-Präsidentin der Bieler SP und Stadträtin, lancierte eine Petition, die im Januar letzten Jahres mit rund 1300 Unterschriften eingereicht wurde. Daraufhin stoppte der Kanton den Holzschlag.

Ziel ist, dass die Dialoggruppe bis zum kommenden August eine tragfähige Lösung findet, wie mit dem Längholzwald künftig umzugehen ist. Dreimal tagte die Gruppe seither.

Entscheidungsträger fehlen

Susanne Clauss ist vom bisherigen Verlauf enttäuscht. Denn die Entscheidungsträger vom Amt für Wald und Naturgefahren seien in der Gruppe nicht vertreten. Das hinterlässt bei ihr den Eindruck, dass es der Kanton

nicht ernst meine, der Dialog also nicht mehr als eine Alibiübung sei, sagt sie.

Diese Abwesenheit empfindet auch Christoph Grupp, Präsident des bilingualen Waldkindergartens und Grossrat der Grünen, als störend. «Ich hätte erwartet, dass mindestens einer der Co-Leiter des Amts bei den Sitzungen der Dialoggruppe dabei ist», sagt er.

Clauss hat sich inzwischen von der Gruppe distanziert. «Zur Erfüllung meiner Petition braucht es die politische Diskussion über die Waldstrategie des Amts für Wald und Naturgefahren», sagt sie. Doch jeder vertrete nur seine eigenen Interessen.

Kritische Fragen

Zurück in den Wald. Dort erklären Dario Wegmüller und More-

no Müller, was sie unter einem Waldbau verstehen, der Biodiversität und Holznutzung unter einen Hut bringt. Das führt zu angeregten Diskussionen.

Die beiden Fachleute müssen sich kritischen Fragen stellen: Warum muss die alte Eiche hier weg? Wieso will der Staatsforst gerade hier so viele Bäume fällen?

Weshalb stehen die Holzproduktion und damit der Gewinn im Längholzwald derart im Vordergrund? Wenn doch die Erholung für die Bielerinnen und Bieler in ihrem Wald, die Kühlung der Bäume auf die Gemüter ebenso wichtig sind?

Ganz abgesehen vom Klima. Das müsse man dringend schützen und wenn man gleich hun-

derte Bäume aufs mal fälle, dann setze das klimaschädliche Kohlendioxid in Mengen frei.

Moreno Müller erläutert ausführlich, was seine Überlegungen waren, als er die Bäume angezeichnet hatte: «Wir schaffen Licht, damit Bäume nachwachsen können, die mehr Sonne brauchen als andere.» Eichen zum Beispiel, Kirschbäume und Linden.

Das sei nötig, um den Wald auf das künftige Klima vorzubereiten. Es wird wärmer, Wetterextreme häufiger, Wasser knapper. Baumarten wie die derzeit vorherrschenden Buchen und Fichten vertragen das nicht, sie werden nach und nach verschwinden.

Die Gruppenmitglieder Dieter Inhelder und Peter Kunz

können die Gedankengänge zwar nachvollziehen. Sie zweifeln auch nicht an der Fachkompetenz von Wegmüller und Müller. Doch sie fragen sich: Gibt es keine eine sanftere Art, Holz zu schlagen? Müssen es gleich so viele Bäume sein?

Für sie ist klar: Holz nutzen ja – aber bitte verträglich. So, dass nicht riesige Lücken im Wald entstehen und es dort deswegen nicht mehr angenehm kühl ist – was an einigen Stellen im Längholzwald bereits der Fall ist.

Wenn es nicht so kalt und nass wäre, würde die Gruppe wohl noch lange diskutieren. Das Thema brennt allen unter den Nägeln. Ob eine Lösung zustande kommt, mit der alle leben können, ist offen.

REKLAME

Neue Street View Bilder!

Dank Street View können Sie sich ganz einfach an unbekanntenen Orten zurechtfinden, die spannendsten Gegenden erkunden oder ein Unternehmen im Web finden. Wir sind ständig bemüht, die Bilder zu aktualisieren und neue Inhalte hinzuzufügen.

Vom 26. März 2024 an werden wir in der Schweiz wieder in allen Kantonen unterwegs sein: In Zürich, Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden, Glarus, Zug, Freiburg, Solothurn, Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Schaffhausen, Appenzell Auserroden, Appenzell Innerroden, St. Gallen, Graubünden, Aargau, Thurgau, Tessin, Waadt, Wallis, Neuenburg, Genf, Jura. Insbesondere in Städten wie Zürich, Genf, Lausanne, Bern, Basel, Thun, Lugano, Winterthur, St. Gallen, Luzern, Uster, Dübendorf, Dietikon und weiteren kleineren Ortschaften sowie teilweise auch auf Rad- und Wanderwegen oder in Skigebieten. Auf www.google.ch/streetview/understand halten wir Sie hierzu stets auf dem aktuellsten Stand.

Die in 2023 in der Schweiz aufgenommenen Bilder werden im Juni 2024 veröffentlicht, während die 2024 aufgenommenen Bilder ab ca. November 2024 veröffentlicht werden.

Hinweis: Wir setzen oberste Priorität auf den Schutz Ihrer Privatsphäre. Auf allen Aufnahmen machen wir Gesichter und Autokennzeichen vor der Veröffentlichung unkenntlich. Zudem können Sie jederzeit Widerspruch gegen einzelne Aufnahmen einlegen, indem Sie einfach auf den Link «Bild unkenntlich machen etc.» klicken. Oder schreiben Sie uns:

Google Switzerland GmbH, Street View, Brandschenkestrasse 110, 8002 Zürich.